

Zum erstenmal wird bei dieser Pilzmarkenserie neben dem volkstümlichen (polnischen) Namen die wissenschaftliche Bezeichnung mit Autor aufgeführt, ein für die sich oft ändernde Pilznomenklatur bedeutender Zusatz, der allerdings bei Langermannia nicht korrekt ist. Die graphische Gestaltung der Marken muß als einwandfrei bezeichnet werden. Die Wertpapierdruckerei Warschau hat mit dem Rastertiefdruckverfahren für sehr ansprechende Pilzmarken gesorgt.

Die Marken erhielten am Ausgabetag auf drei Schmuckumschlägen mit dem Bild „Schmarotzerröhrling“, „Strubbelkopf“ und „Dünen-Stinkmorchel“ einen Ersttags-sonderstempel von Warschau 1 (30.VI.1980) mit der markenbildgleichen Darstellung eines Schmarotzerröhrlings und dem Hinweis des Ausgabe-Mottos.

Fortsetzung folgt!
Wolfgang Kühnl, Hüfingen

Wie ich zum Pilzfrend wurde

Es muß so anfangs der 50er Jahre gewesen sein, denn ich war ein Bub von 8 oder 10 Jahren, als die Volkshochschule in Böblingen erstmals Pilzfürhungen ausschrieb.

Von jeher war mein Vater ein Naturfreund. Von ihm kannte ich die Namen der Bäume und Sträucher, der Blumen und Gräser, der Vögel, Schmetterlinge und Käfer, die uns draußen begegneten, und so hatten auch die Pilze schon längst unser Interesse entfacht, das jedoch mangels Anleitung noch ungestellt war. Es war daher beschlossene Sache, daß wir an den Pilzfürhungen teilnehmen wollten.

In jenen Jahren, als es uns noch nicht so gut ging, als wir noch nichts vom Wirtschaftswunder wußten, geschweige denn etwas von der kommenden „Freißwelle“ ahnten, kam zu dem botanischen Wissenshunger noch ein anderer Aspekt, den ich mit den Umschreibungen für Pilze als „Früchte der Erde“ oder „Fleisch des Waldes“ andeuten möchte. Es ist mir noch gut in Erinnerung, daß wir mit den Fahrrädern hinausfuhren, um Walderdbeeren, wilde Himbeeren und Brombeeren in unsere Kanne zu pflücken, damit Mutter daraus Marmelade bereiten konnte und daß wir Bucheckern sammelten, um das Öl pressen zu lassen.

So wäre denn auch die Kenntnis der Speisepilze für uns von Vorteil gewesen, denn sie hätte es uns ermöglicht, eine weitere Gabe der Natur zu nutzen und dann und wann eine herzhaft und schmackhafte Mahlzeit aus dem Walde zu holen. Daß dies möglich war, hatten wir gesehen, wenn uns auf unseren Spaziergängen Sammler mit gefülltem Korb begegneten und dann waren wir uns jedesmal unserer Unkenntnis schmerz- und neidvoll bewußt worden. Doch nun waren wir entschlossen, den Mangel zu beseitigen und sahen der ersten Pilzfürhungs erwartungsvoll entgegen.

Endlich war es soweit; der Tag der ersten Pilzwanderung war gekommen. Herrn Gleißner, der unsere Gruppe anführte und unterwies, habe ich als einen freundlichen älteren Herrn mit Baskenmütze in Erinnerung. Als erstes zeigte er uns den Unterschied zwischen Röhren- und Lamellenpilzen und gab den Rat, uns zunächst an die Röhrlinge zu halten. Sehr eindringlich erläuterte er die unterschiedlichen Merkmale der giftigen Knollenblätterpilze und der eßbaren Champignons sowie des Pantherpilzes im Gegensatz zum Perlpilz. Er lehrte uns, die Stockschwämmchen von den Schwefelköpfen zu unterscheiden und die Täublinge zu erkennen, von denen er allerdings nicht viel hielt. Sodann erklärte er die Erscheinung des Hexenringes und verwies seine Namensgebung sowie alle Versuche und Theorien, die Speisepilze generell anhand nur eines Merkmales von den Giftpilzen unterscheiden zu wollen, in das Reich des Aberglaubens.

Manches ist mir noch deutlich in Erinnerung, hat noch lange in mir fortgewirkt und meine Sammelgewohnheiten geprägt. Die Unterweisungen des Herrn Gleißner waren einfach und anfängergerecht. Als Beispiele für den nachhaltigen Einfluß ist zu sagen, daß ich sehr lange brauchte, bis ich daranging, auch unter den Täublingen nach eßbaren Arten zu suchen oder bis ich mich an den Graublättrigen Schwefelkopf und den Grauen Wulstling herantraute, denn als allerwichtigste Regel hatte uns Herr Gleißner eingeschärft, nur solche Pilze zu verzehren, die einwandfrei erkannt wurden und im Zweifelsfalle lieber zu verzichten und zwar sowohl auf einzelne Exemplare, wie auch auf die für den Anfänger sehr leicht verwechselbaren Arten.

So haben wir zuhause manchmal, oft erst nach eingehender Diskussion und fast immer schweren Herzens, schließlich aber doch entschlossen, einige Pilze, z. B. atypische Exemplare wieder ausgesondert, dafür aber stets mit einem guten Gefühl und unge-trübtem Genuß unsere Pilzmahlzeiten verzehrt, und das war uns dann das kleine Opfer

(wird fortgesetzt)

Hans Peter Schacher

Böblingen

AUS DEN VEREINEN

Pilz Arbeitsgemeinschaft Ravensburg

Die Pilz Arbeitsgemeinschaft Ravensburg—Weingarten besteht zur Zeit aus einem festen Mitgliederbestand von 30 Personen, zu denen bei Wanderungen und Veranstaltungen 12—15 Kinder und Jugendliche kommen.

Programmgemäß treffen wir uns jeden letzten Donnerstag des Monats im Hotel Waldhorn in Ravensburg zu unserer Monatszusammenkunft, deren Gestaltung sehr abwechslungsreich ist. Neben Fachdiskussionen aus dem Pilzgebiet bieten wir Diavorträge aus Natur und Heimat und von Reisen und Urlaubsaufenthalten unserer Mitglieder.

Jeden Sonntag finden sich Mitglieder zu gemeinsamen Halb- und Ganztagswanderungen zusammen. So waren es im abgelaufenen Berichtsjahr 60 Wanderungen, darunter 2 Bergtouren, mit insgesamt 757 Teilnehmern. Bei allen Wanderungen wird grundsätzlich auf das Pilzvorkommen geachtet und im gegebenen Fall, möglichst an Ort und Stelle, geprüft und festgestellt, um was für einen Pilz es sich handelt. In den Monaten September und Oktober werden spezielle Pilzkursionswanderungen festgelegt. In diesen Zeitraum fallen auch die öffentlichen Pilzberatungen in Ravensburg und Weingarten.

Nachdem wir die Feststellung machen mußten, daß zuviel Pilzaufklärung der Sache nicht dienlich ist, haben wir unsere Pilzausstellungen eingestellt. Auch Kurse an der VHS werden nicht mehr gehalten. Der Sache Hornberg stehen wir sehr skeptisch gegenüber, ja, wir lehnen Pilzaufklärung in diesem Massenangebot von Kursen ab. Wir sind der Meinung, was nützt eine noch so sachliche Pilzaufklärung, wenn das Resultat in vielen Fällen negativ ist. Wir machten die Erfahrung, daß viele, die an Beratungen und Kursen teilnahmen, sich plötzlich als „Pilzkenner“ für die gesamte Nachbar- und Verwandtschaft aufspielten, was diese dann wiederum veranlaßte, im Wald alles mitzunehmen, was nach Pilz aussah; der „Pilzkenner“ wird dann schon aussortieren,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [17_2_1981](#)

Autor(en)/Author(s): Schacher Hans Peter

Artikel/Article: [Wie ich zum Pilzfreund wurde 26-27](#)